Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Land]. 1942-1943 1942

267 (13.11.1942)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den laufenden Monat 1,78 RM. zuzüglich 22 Pf. Trägerlohn

Anzeiger vom Kinzigtal / Kinzigtäler Nachrichten

Ausgabe B | Nummer 267 | Haslach, Freitag, den 13. November 1942 | 18. Jahrgang

Als wahre Herren über Fels und Eis bewegen sich unsere Gebirgsjäger in den unwegsamen Höhen des Kaukasus. Hier überqueren sie gewaltige Felsblöcke, die ihnen den Weg versperren. — PK.-Kriegsberichter Metzler (Sch)

Italienische Truppen auf Korsika

DNB. Rom, 12. Nov. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Um die südfranzösische Küste vor englisch-amerikanischen Landungsversuchen zu verteidigen, begannen gestern die Truppen der 4. Armee den Vormarsch im unbesetzten Frankreich und erreichten über Nizza hinaus die Rhone. Die Bevölkerung bewahrte eine ruhige Haltung.

Gleichzeitig führten motorisierte und Panzerverbände nach einer gleichzeitig erfolgten Landung im Norden und Süden Korsika die Besetzung der Insel durch. Auch in Korsika bewahrte die Bevölkerung vollkommene Ruhe.

An der libysch-ägyptischen Grenze unternahm der Feind mit starken Panzerkräften heftige Angriffe. Es sind harte Kämpfe im Gange.

Fünf Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen.

Italienische Luftverbände führten erneut erfolgreiche Angriffe gegen feindliche Flottenstützpunkte längs der Küste Französisch-Nordafrikas durch. Ein Flugzeugträger und zwei große Dampfer erhielten Torpedotreffer.

Nördlich von Cap Bon schoß eines unserer Aufklärungsflugzeuge im Luftkampf gegen zwei feindliche Jäger einen davon ab.

Unsere Torpedoflugzeuge erzielten im östlichen Mittelmeer Volltreffer auf einem großen englischen Zerstörer, dessen Sinken beobachtet wurde. — Die Flugplätze von Malta wurden bei Nacht bombardiert. Von den Operationen der letzten Tage kehrten zwei unserer Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Rom. Der Großmufti von Jerusalem sprach am Mittwoch vor Vertretern der arabischen Welt, des Islams, der Diplomatie und Presse in Rom über den Rundfunk zu Arabern und Mohammedanern der ganzen Welt anläßlich des Gedenktages für die Märtyrer der arabischen Unabhängigkeit.

Die Achsenluftwaffe ständig am Feind

Erfolgreicher Einsatz vor der nordafrikanischen Küste

DNB. Rom, 13. Nov. (Funkdienst des O. T.) Auch im Laufe des Mittwochs unternahm die italienische Luftwaffe im westlichen und mittleren Mittelmeer Aufklärungs- und Angriffsflüge. Englische und amerikanische Einheiten auf dem Meere und in Nordafrika wurden ununterbrochen unter Beobachtung gehalten. Zahlreiche feindliche Schiffe, die von Kriegseinheiten geschützt auf der Höhe von Bougie fuhren, wurden von italienischen Torpedoflugzeugen angegriffen. Um die größtmögliche Ueberraschung zu sichern, erfolgte der Angriff bei Eintritt der Dunkelheit. Ein Flugzeugträger, der zusammen mit zwei Kreuzern einige feindliche Transporter schützte, wurde getroffen. Auch ein Transporter wurde von einem Torpedo getroffen. Auf einem 10 000 Tonnen großen Dampfer, der in der Bucht von Bougie erfolgreich torpediert wurde, konnte eine hohe Rauchwolke beobachtet werden.

Bombenregen auf Schiffe in der Bucht von Bougie

Schwere Verluste der britisch-amerikanischen Landungsflotte

* Zu den am 11. November durchgeführten schweren Angriffen deutscher und italienischer Luftwaffenverbände auf die britisch-amerikanische Landungsflotte vor der algerischen Küste teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit, daß die Kampfflugzeuge am späten Nachmittag über dem Golf von Bougie erschienen, in dem die Hauptmassen der feindlichen Landungsflotte im Laufe des Tages eingelaufen war.

Eine glockenartige Flaksperre lag über den einzelnen Handelsschiffen und verdichtete sich besonders im Gebiet der Hafenmole von Bougie, wo ein Handelsschiff von etwa 20 000 BRT. gerade anlegen wollte. Aus verschiedenen Richtungen anfliegend, stürzten sich die Kampfflugzeuge in Ketten und Staffeln auf die Schiffe herab und warfen ihre Bomben trotz der außerordentlich starken Abwehr — es waren inzwischen feindliche Jäger von den Flugzeugträgern aufgestiegen — aus geringen Höhen. Ein Handelsschiff von etwa 10 000 BRT. wurde von drei Bomben getroffen. Aus der Art der Explosion und der Schnelligkeit, mit der das Schiff sank, ist zu schließen, daß es sich um einen Munitionsdampfer gehandelt hat, die Ju 88, die diese drei Volltreffer erzielte, wurde von Major Jochen Helbig, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern, geführt.

Zu gleicher Zeit wurde ein Handelsschiff von etwa 6000 BRT. getroffen, zwei 500-kg-Bomben schlugen ihm das Vorschiff ab, und es dauerte nur Sekunden, bis auch dieses Schiff mit seiner Ladung und einem großen Teil der Besatzung im Meer versunken war. Ein zum Schutz der Handelsschiffe eingesetzter Flugzeugträger erlitt durch einen Bombentreffer auf das Achterdeck schwere Beschädigungen. Zwei Zerstörer, die mit hoher Fahrt zwischen den Handels- und Transportschiffen Sicherung fuhren, blieben kampfunfähig mit starker Rauchentwicklung liegen. Ein schwerer Kreuzer erhielt einen Bombentreffer mittschiffs. Die Schiffsflack dieser beschädigten Kriegsschiffe stellte ihr Abwehrfeuer ein.

In der Bucht von Bougie wurde ferner ein Handelsschiff von 10 000 BRT. am Bug getroffen, ein weiterer großer Transportdampfer blieb nach zwei Treffern, davon einem mittschiffs, brennend liegen. Drei Handelsschiffe mit je 10 000 BRT. wurden beim Einlaufen in die Bucht angegriffen. Es brachen, wie die Flugzeugbesatzungen beobachteten, auf diesen Schiffen ausgedehnte Brände aus. Auf einem Fahrgastschiff von etwa 15—20 000 BRT. detonierten mehrere Bomben. Dunkle Wolken heftiger Explosionen hüllten das schwer beschädigte Schiff ein.

In der Nähe der Hafenmole wurde ein Handelsschiff gleicher Art von zwei Ju 88-Flugzeugen schwer getroffen. Ein großer Ueberseedampfer von etwa 25 000 BRT. wurde gegen 18 Uhr das Opfer eines Stuka-Angriffs. Wenige Sekunden nach einem Volltreffer stieg aus dem großen Schiff eine hundert Meter hohe schwarze Wolke auf. Ein Fahrgastschiff von 20 000 BRT. und zwei Handelsdampfer von zusammen 23 000 BRT. wurden durch Treffer auf Bug und Heck sowie mittschiffs schwer beschädigt. Ein Truppentransporter von 10 000 BRT. geriet in Brand. Der Angriff der Kampfflugzeuge erstreckte sich auf etwa eine halbe Stunde, in der zwei Transporter mit zusammen 16 000 BRT. auf der Stelle versanken, ein Flugzeugträger, drei Kriegsschiffe und 12 große Handels- und Fahrgastschiffe getroffen und schwer beschädigt wurden. Damit fügten die deutschen Kampfflieger der britisch-amerikanischen Landungsflotte in der Bucht von Bougie neue empfindliche Verluste zu.

Durch unwegsame Urwälder und über hohe Bergrücken

Ein Einschließungsring der Japaner auf Guadalcanar

d. Tokio, 12. Nov. Im Südwest-Pazifik waren die Japaner auch am 10. und 11. November erfolgreich. Auf Guadalcanar zieht sich der Ring um die amerikanischen Truppen immer enger. Alle ihre Verbindungen mit der Außenwelt sind jetzt abgeschnitten. Genau wie einst bei den Kämpfen auf der Bataan-Halbinsel, müssen sie auch auf Guadalcanar Schritt für Schritt vor den Japanern zurückweichen, ohne Aussicht zu haben, noch an irgendeiner Stelle durchbrechen zu können. Die japanische Einschließungsfront zieht sich quer durch unwegsame Urwälder, über hohe Bergrücken, überall gesichert durch starke Artilleriestellungen und Bunker. Die Amerikaner haben in den Kämpfen, die Tag und Nacht hindurch weitergehen, schwere Verluste, allein der 10. November brachte ihnen einen Ausfall von 900 Mann an Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen.

Die japanischen Marine-Flugzeuge, in erster Linie die Sturzkampf-Bomber, zerhämmern eine amerikanische Stellung nach der andern. In wenigen Luftkämpfen, die nach der Vernichtung des größten Teils der amerikanischen Flugzeuge noch ausgetragen werden, zeigt sich immer wieder die überlegene Kampftaktik der japanischen Flieger. Allein am 11. November wurden 17 amerikanische Kampfflugzeuge abgeschossen, während die Japaner nur drei Flugzeuge verloren. Einheiten der japanischen Kriegsmarine beherrschen in weitem Umkreis die Gewässer um die Salomon-Inseln. Amerikanische Kriegsschiffe lassen sich hier nicht mehr sehen. Japanische Flugzeugverbände unternahmen am 11. November wiederum einen Angriff auf Neu-Kaledonien. In der Inselhauptstadt Noumea, wurden schwere Zerstörungen angerichtet. Ein Hüttenwerk wurde in Brand geworfen, daß Wasserwerk fast vollkommen zerstört und ein Munitionswerk im Hafengelände zur Explosion gebracht. Ein im Hafen liegendes Schiff von 7000 BRT., das die amerikanische Flagge führte, wurde im Tiefangriff versenkt.

Deutsche Panzereinheiten an der Mittelmeerküste

Wichtige Bergkuppe im Abschnitt Tuapse erstürmt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 12. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kaukasus fanden bei Alagir Kämpfe größeren Ausmaßes statt. Im Abschnitt Tuapse wurden verschiedene wichtige Bergkuppen erstürmt. Kampfflugzeuge griffen feindliche Stellungen, Bahnanlagen und Küstenflugplätze an.

In Stalingrad warfen Stoßtruppen in erbitterten Angriffsbewegungen den Feind aus weiteren Häuserblocks und Stützpunkten. Artillerie des Heeres und Flakartillerie der Luftwaffe versenkten auf der Wolga fünf größere Uebersetzboote und Frachtkähne. Artilleriestellungen und Nachschubverbindungen ostwärts des Flusses wurden durch Luftangriffe schwer getroffen.

An der Don-Front kam es im Abschnitt rumänischer Truppen zu örtlichen Abwehrkämpfen. In ihrem Verlauf wurde der Feind zum Teil im Nahkampf zurückgeschlagen. An der gesamten übrigen Ostfront keine Kampftätigkeit, außer starken Angriffen der Luftwaffe auf Transporte, Truppenquartiere und Nachschublager des Feindes. Nachhaltige Wirkung wurde erzielt. Ein Nachtangriff auf den wichtigen Verkehrsknotenpunkt Torshok rief große Brände hervor.

In der Kronstadt-Bucht vernichtete eine Küstenbatterie der Kriegsmarine ein Sowjet-Unterseeboot durch mehrere Volltreffer.

In Nordafrika stehen die deutsch-italienischen Truppen an der libysch-ägyptischen Grenze in schwerem Kampf mit starken feindlichen Panzerkräften. Deutsche Jagdflieger schossen fünf britische Flugzeuge ab.

Bei Tag- und Nachtangriffen der Luftwaffe gegen amerikanisch-britische Schiffseinheiten vor Algier wurden ein Flugzeugträger, ein Kreuzer und ein großes Handelsschiff mit Bomben schweren Kalibers getroffen. Der Hafen von Algier sowie ein mit feindlichen Flugzeugen stark belegter Flugplatz in der Nähe der Stadt waren das Ziel weiterer Bombenangriffe. In der Bucht von Bougie wurden in rollendem Einsatz zwei Transporter mit zusammen 16 000 BRT. versenkt und zwölf große Handels- und Fahrgastschiffe zum Teil schwer beschädigt. In demselben Gebiet wurde ein Flugzeugträger, ein schwerer Kreuzer und zwei Zerstörer getroffen. Sämtliche Flugzeuge kehrten von diesen Angriffen zu ihren Stützpunkten zurück.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Angriff auf amerikanisch-britische Transporte im westlichen Mittelmeer einen Truppentransporter von 19 600 BRT., einen Transporter der Blue Funnel-Linie von 12 000 BRT. und einen Frachter von 4000 BRT. Aus einem Kriegsschiffverband, der aus einem Flugzeugträger und Sicherungsstreitkräften bestand, wurden zwei Kriegsschiffe, darunter ein Tribal-Zerstörer, durch Torpedotreffer beschädigt. Vor Algier wurde ein Sicherungsfahrzeug torpediert. Im Seegebiet von Casablanca erzielten Unterseeboote Torpedotreffer gegen einen Frachter und zwei weitere Einheiten eines Geleites.

Das im Nordatlantik von einem Unterseeboot im Wehrmachtbericht vom 11. November 1942 als beschädigt gemeldete feindliche Schiff war, wie eine ergänzende Meldung über die Einzelheiten des Angriffes ergibt, nicht ein Schlachtschiff der Queen-Elisabeth-Klasse, sondern ein Passagierdampfer „Queen Elizabeth" mit 85 000 BRT.

Deutsche Panzer und motorisierte Truppen erreichten in den frühen Morgenstunden die französische Mittelmeerküste. Die Marschbewegungen in Südfrankreich verliefen reibungslos.

Unsere Grenadiere

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Es sind die besten, die tapfersten, die entschlossensten Soldaten, die geschicktesten Techniker, denen man neue Waffen anvertraut. So war es auch, als man gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Infanterie zum ersten Male mit Handgranaten, eisernen oder gläsernen, mit Sprengstoff gefüllten Wurfgeschossen, ausrüstete. Es waren ausgesuchte Leute, die in jeder Musketierkompanie in ihrem Gebrauch geschult wurden. Nach der französischen Bezeichnung der Handgranaten, „grenades", kam alsbald der Name Grenadiere für sie auf. Die Grenadiere schritten — das Gewehr Kolben nach oben über der Schulter, die Granattasche an der Seite, an deren Riemen quer vor der Brust des Trägers auch der Luntenberger, eine besondere Röhre mit der glimmenden Lunte hing, — beim Angriff den Sturmkolonnen voraus, sprangen in der Verteidigung aus den Ecken der Bataillonskarrees vor, um ihre todbringenden Geschosse in die Verschanzungen, bezw. in die anstürmenden Massen des Feindes zu schleudern. Hierzu ergriffen sie die Granate, öffneten mit den Zähnen ihr Zündloch, bliesen die Lunte ab, zündeten mit ihr die Granate an und warfen sie dann unter zweimaligem Schwenken des Armes auf das Ziel. Da die abgeworfene Granate Gefahr lief, sich in der breiten Krempe des Musketierhutes zu verfangen, schlugen die Grenadiere die Krempen hoch, eine Vorsichtsmaßnahme, aus der mit der Zeit die spitze Grenadiermütze entstand, die, mit einem wappengeschmückten Schild geziert, von einer Granate und einem Buschel gekrönt wurde und dem Manne ein besonderes martialisches Aussehen gab. Die Grenadiere selber sollten nach einer Verfügung aus dem Jahre 1735 „5 bis 7 Zoll groß, also mittelgroße, bärtige Leute von guten Gesichtern sein".

In der Regel wurden zum Kampf die Grenadiere bataillonsweise zu Kompanien, später die Grenadierkompanien regimenter- und brigadeweise zu Bataillonen zusammengefaßt. Einige dieser Bataillone blieben unter den ersten Preußenkönigen auch im Frieden bestehen, so die „Roten" und die „Weißen" Grenadiere Friedrich Wilhelms I., deren eines Bataillon der König schon als Kronprinz in Wusterhausen gegründet hatte und das — nach seiner Thronbesteigung nach Potsdam verlegt — als die „Langen Kerls" Weltberühmtheit erlangte. Es lebte unter seinem Sohne und desen Nachfolgern bis zum Untergang der alten preußischen Armee im Jahre 1806 fort. Die meisten der Grenadierbataillone wurden aber nach Beendigung des Feldzuges, für den sie aufgestellt waren, wieder kompanieweise auf ihre Stammregimenter verteilt. Ueber ihren Anfangszweck, „das Werfen von Handgranten", waren die Grenadiere längst hinausgewachsen, zumal man schon seit geraumer Zeit auf die Verwendung der Handgranaten in der Feldschlacht verzichtete. Sie wurden zu einer reinen Elitetruppe, zu den „Sturmbataillonen" der damaligen Zeit. Sie zählten besonders viele Handwerker (Grenadierzimmerleute) in ihren Reihen, die zum Bau und zur Beseitigung von Sperren (Spanischen Reitern) verwandt wurden, aber auch bisweilen vorübergehend der Artillerie zur Bedienung der Geschütze zur Verfügung gestellt wurden.

Beim Wiederaufbau der preußischen Armee nach dem Frieden von Tilsit wurde jeder der sechs Brigaden ein Grenadierbataillon organisch eingegliedert. Diese sechs Bataillone wurden nach den Freiheitskriegen in Berlin zu zwei Grenadierregimentern vereinigt, die als Chefs den Kaiser Alexander von Rußland und den Kaiser Franz Josef von Oesterreich erhielten und denen zu Liebe das Gardekorps vorübergehend „Garde- und Grenadierkorps" hieß.

Bei der Reorganisation des preußischen Heeres unter König Wilhelm I. um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts traten zu dem Garde-Grenadier-Regiment Kaiser Alexander und Kaiser Franz noch die Garde-Grenadier-Regimenter Königin Elisabeth und Königin Augusta. Auch erhielten die zwölf ersten Regimenter der Linieninfanterie die Bezeichnung „Grenadier-Regiment". Unter Kaiser Wilhelm II. ist dann bei einer erneuten Heeresvermehrung noch ein 5. Garde-Grenadier-Regiment hinzugekommen. Auch lebte im Namen der Brom-

Erbitterte Nachhutkämpfe an der lybisch-ägyptischen Grenze

Ein weiterer britischer Umfassungsversuch verhindert

* In Nordafrika hat bei leichter Besserung der Wetterlage am 11. November der britische Druck gegen die an der libysch-ägyptischen Grenze kämpfenden deutschen und italienischen Truppen wieder zugenommen. Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen hatten die Nachhuten im Küstenstreifen schwere Kämpfe zu führen. Auch weiter südlich kam es zu erbitterten Gefechten, als schnelle britische Abteilungen die deutsch-italienischen Kräfte zu umfassen versuchten. Hierbei wurden einige Panzerspähwagen des Feindes in Brand oder bewegungsunfähig geschossen. Die Angreifer konnten den Widerstand der Deckungstruppen nicht überwinden und mußten ohne sich zu neuen Vorstößen sammeln zu können, liegen bleiben.

Trotz den sich bessernden Geländeverhältnissen war damit auch dieser erneute Umfassungsversuch der Briten mißlungen. Die deutsch-italienischen Truppen konnten daher ihre weiteren Bewegungen ungestört ausführen. Die günstige Wetterlage brachte erhöhte Lufttätigkeit mit sich. Dabei setzten die deutsch-italienischen Jäger den feindlichen Bomberformationen, die unsere sich umgruppierenden Truppenverbände anzugreifen versuchten, hart zu. Am Halfaya-Paß schossen sie zwei große amerikanische Bomber ab. Zum Begleitschutz eingesetzte Jäger holten bei Sidi Barani eine Spitfire herunter, die eine Ju 88 beim Angriff auf britische Panzer und Fahrzeugkolonnen behindern wollte. Zwei weitere britische Flugzeuge wurden über dem Dschebel-Gebiet zum Absturz gebracht. Sie begleiteten einige leichte britische Panzer, die italienischen Soldaten den weiteren Rückmarsch verlegen wollten. Die deutschen Schlachtflieger vertrieben die restlichen feindlichen Flugzeuge und beschossen erfolgrnich die Panzerspähwagen. Dann wiesen sie den gepanzerten Mannschaftswagen deutscher Grenadiere den Weg durch die Wüste, so daß die italienische Kampfgruppe entsetzt und nach den Auffangstellungen gebracht werden konnte.

Die Hauptkräfte der deutsch-italienischen Luftwaffe waren auch am 11. November zur Fortführung des Angriffs auf die britisch-amerikanische Landungsflotte vor Algier angesetzt. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge im Verein mit italienischen Torpedoflugzeugen brachten dem Feind neue schwere Verluste bei. Ebenso erfolgreich setzten auch unsere Unterseeboote den Kampf gegen die feindliche Transport- und Versorgungsflotte fort.

Bukarest. Am Donnerstag traf der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch in Rumänien ein.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

berger Dragoner „Grenadier-Regiment zu Pferde Freiherr von Derflinger (Neumärkisches Nr. 3)“ die Erinnerung an die merkwürdige Tatsache fort, daß zwei Regimenter dieses hochbewährten brandenburgischen Reiterführers aus den Tagen des Großen Kurfürsten als Grenadierregimenter geführt wurden.

In den meisten nichtpreußischen Kontingenten des deutschen Heeres vor dem Weltkriege rechneten die ersten Regimenter als Grenadier-Regimenter (sächsische, württembergische, badische, hessische, mecklenburgische usw. Grenadiere). Die Grenadiere unterschieden sich bald durch ihre Grenadiermützen, die aber nur bei feierlichen Gelegenheiten getragen wurden, bald durch besonderes Lederzeug, Helmadler und Kragenlitzen von den Musketieren der Linieninfanterieregimenter.

Auch andere Heere hatten Grenadierregimenter. Die Grenadiere der Alten und Jungen Garde bildeten die Leibwache des Schlachten-Kaisers Napoleon. Die Armee des russischen Zaren hatte bis zum Weltkrieg neben dem Garde- ein Grenadierkorps, Im 100 000 Mann-Heer und im großdeutschen Heer wurden die Angehörigen derjenigen Kompanien, die die Ueberlieferung der ehemaligen Grenadierregimenter zu wahren hatten, mit „Grenadier“ angeredet.

Jetzt hat der Führer angeordnet, daß alle Infanterieregimenter, mit Ausnahme der Jäger- und Gebirgsjägerregimenter fortan Grenadier- (bei den Panzerdivisionen Panzergrenadier-) Regiment zu heißen haben. Jenen Regimentern, die auf die ehemaligen Füsiliere und Schützen zurückgehen, kann die Bezeichnung „Füsilier- bezw. Schützenregiment“ verliehen werden. (x)

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

(DNB.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Willy Winzer, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; Oberfeldwebel Hermann Fleischer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Schilling, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Das Ritterkreuz für einen Sturzkampfflieger

(DNB) Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Bleckl, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Oberleutnant Bleckl flog als Staffelführer seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion 451 Sturzkampffliegereinsätze. Rücksichtlsos, tapfer, ziel- und treffsicher im Bombenwurf, gelang ihm die Vernichtung von 48 feindlichen Panzern. Außerdem zerstörte er neun Straßen- und Eisenbahnbrücken sowie 22 Artilleriegeschütze in ihren Stellungen. Die Zahl der von ihm zerstörten Bunker, Flakgeschütze, Fahrzeuge und Artilleriebestände beträgt weit über 200. Seinem Eingreifen in den Kampf zur Unterstützung der auf der Erde fechtenden Truppen kommt vielfach entscheidende Bedeutung zu.

Der Kampf um Stalingrad

* In Stalingrad nahmen Infanterie- und Pionierstoßtruppen in erbitterten Angriffsgefechten mehrere Häusergruppen und erstürmten einige Wolgahöhen. Die dort befindlichen Bunker und Stützpunkte wurden genommen und dabei dreißig Bunker zerstört und eine große Anzahl Gefangener eingebracht. In die Erde eingebaute Panzerkampfwagen, die den Bolschewisten als Artillerie dienten, wurden ebenfalls vernichtet. Flakbatterien der Luftwaffe, die auf dem Westufer der Wolga in Stellung gegangen waren, beschossen nicht nur wirksam Feldbefestigungen und Materiallager der Bolschewisten jenseits der Wolga, sondern versenkten auch durch Volltreffer zwei große, mit Kriegsgerät vollbeladene Wolga-Frachtkähne. Artillerie des Heeres überwachte den Uebersetzverkehr und brachte fünf größere Uebersetzboote zum Sinken. Kampfflugzeuge bombardierten in rollendem Einsatz Artilleriestellungen und Nachschubverbindungen ostwärts der Wolga.

Berlin. In Gegenwart des Stabsleiters des Reichsorganisationsleiters, Oberbefehlsleiters Simon, und des Geschäftsführers der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlsleiters Marrenbach, sowie weiterer führender Vertreter des deutschen sozialen Lebens empfing Dr. Ley den Leiter des Sozial-Departements und des Arbeitsdirektors Norwegen, Minister Lippestad. Der norwegische Arbeitsminister weilt seit kurzem zum Studium deutscher sozialer Fragen in Berlin.

Die Unterseeboot-Erfolge vor der nordafrikanischen Küste

Drei Transporter versenkt und sechs weitere Schiffe beschädigt

* Zu den Unterseebootserfolgen an der nordafrikanischen Küste teilt das Oberkommando der Wehrmacht mit: Eines unserer Unterseeboote sichtete vor Tagesanbruch im Seegebiet von Oran einen ungewöhnlich großen feindlichen Truppentransporter. Das Schiff zeigte in mehreren langen Decks übereinander die Aufbauten eines der großen Passagierdampfer von 19 000 BRT., wie sie von den Engländern in Friedenszeiten zum Schnellverkehr nach Indien eingesetzt werden. Das Schiff hatte zwei verhältnismäßig hohe Schornsteine. Die beiden Masten standen sehr weit voneinander entfernt bei der vorderen und achteren Ladeluke. Mehrere Kähne zeichneten sich deutlich von der Silhouette ab. Trotz der hohen Fahrt, die das Schiff machte, erzielte das Unterseeboot zwei Treffer und beobachtete im Achterschiff eine starke Detonation. In der Dunkelheit machte das Schiff kehrt und versuchte in der Nähe der Küste mit verminderter Fahrt nach Westen zurückzulaufen. Mehrere Stunden später wurde es im Seegebiet von Manilla von einem anderen Unterseeboot erfaßt und versenkt.

Auch der 12 000 BRT. große Transporter der „Blue-Funnel-Line“ der Liverpooler Reederei A. Holt & Co. wurde im Seegebiet von Oran angegriffen. Nach zwei Detonationen erfolgte eine Kesselexplosion, die Schotten brachen und das Schiff ging unter. Ein Frachter von 4000 BRT. hatte bald darauf das gleiche Schicksal, während ein Sicherungsfahrzeug durch Torpedotreffer beschädigt wurde.

Andere Unterseeboote stießen auf einen britischen Kriegsschiffverband. Ein Flugzeugträger befand sich in Begleitung von Zerstörern und anderen Sicherungsfahrzeugen auf dem Marsch. Zunächst wurde ein Zerstörer der Tribal-Klasse angegriffen und durch Torpedotreffer in Höhe der Brücke beschädigt. Bei weiteren Angriffen konnte eine starke Detonation beobachtet werden. Ob der Flugzeugträger selbst oder ein anderes Sicherungsfahrzeug getroffen war, konnte nicht festgestellt werden.

Auch im Seegebiet von Casablanca kamen Unterseeboote zum Angriff. Ein Frachter und zwei weitere feindliche Einheiten erhielten Torpedotreffer.

Unsere Unterseeboote haben also über die bereits gemeldeten Erfolge hinaus in der Bekämpfung der britisch-amerikanischen Operationen erneut vor Französisch-Afrika drei Transporter mit 35 000 BRT. versenkt und sechs Schiffe, darunter mindestens drei Kriegsschiffe, durch Torpedotreffer beschädigt.

Gedämpfter Optimismus in London und Washington

Fälschungen als englisch-amerikanische Kampfmittel

d. Berlin, 12. Nov. Ein neuer infamer Bubenstreich der Amerikaner und Engländer zeigt, wie wenig sie — trotz der bombastischen agitatorischen Ausschlachtung des Ueberfalls auf Französisch-Nordafrika — ihrem eigenen Können zutrauen. Admiral Darlan ist in Nordafrika in ihre Hand gefallen. Nun geben englische und amerikanische Stellen in Darlans Namen Erklärungen und Befehle aus, die der französische Admiral niemals gesehen und noch viel weniger gebilligt hat. Der Zweck dieser Machenschaften ist allzu durchsichtig. Sie wollen den Widerstand der französischen Truppen, der trotz mehrfacher Uebermacht der Invasoren an wichtigsten Punkten noch nicht zum Erliegen gekommen ist, lähmen und in die Bevölkerung Französisch-Nordafrikas Verwirrung und Unsicherheit tragen. Offenbar haben sie solche Mittel, die ganz der hinterhältigen Kampfesweise unserer Feinde entsprechen, dringend nötig.

*

* Daß man in England inzwischen bereits begriffen hat, daß das Unternehmen gegen Nordafrika kein harmloser Spaziergang ist, kann man aus einer Reihe bezeichnender englischer Presseäußerungen entnehmen. So schreibt z. B. „News Chronicle“ in ihrem Leitartikel vom 10. November, es dürfe sich niemand in London einbilden, daß es in Nordafrika nun pausenlos Erfolge geben würde. Man tue gut daran, sich nochmals vor Augen zu führen, was Hitler in seiner letzten Rede gesagt habe. Jedenfalls ständen den Engländern und Amerikaner noch schwere Kämpfe bevor.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ bemerkt in diesem Zusammenhang u. a., nach den ersten überschwenglichen Propagandameldungen über die angeblich glänzenden Aussichten, die der Ueberfall für die Zukunft eröffne, lege man sich nunmehr in London und Washington etwas mehr Vorsicht und Zurückhaltung auf. Offenbar seien sie sich darüber im klaren, daß, wenn es auch den Angelsachsen gelungen ist, weit abseits von den eigentlichen Kriegsschauplätzen diesen Ueberfall zu arrangieren, Hitler und Mussolini keineswegs die Möglichkeit zum Gegenschlag verloren haben. Bezeichnend seien die Erklärungen Churchills, der wohl nicht von ungefähr Roosevelt die angeblichen Lorbeeren für die Planung des englisch-amerikanischen Angriffes überlassen habe. — In der Tat besitzen die Achsenmächte, so bemerkt Gayda abschließend, gewaltige und unerschöpfliche Mittel. Im Gesamtrahmen des Krieges kann deshalb diese angelsächsische Aktion nichts anderes als eine Verschiebung in der Kriegführung und einen Wendepunkt im Operationsplan herbeiführen, den die Achse im Mittelmeer mit soviel Erfolgen durchführt. Den Achsenmächten fehlt nunmehr nicht die Möglichkeit an raschen und wirksamen Gegenschlägen.

Petain erwartet Fortsetzung des Widerstandes

DNB. Vichy, 12. Nov. Marschall Petain hat im Anschluß an eine Sitzung des französischen Ministerrates in Vichy am Mittwoch der Haltung der französischen Truppen in Afrika Anerkennung gezollt und erklärt, daß der Marschall und die Regierung darauf rechnen, daß die französischen Truppen bis zur Grenze ihrer Kraft im Interesse Frankreichs und des Imperiums ihren Kampf fortsetzen.

Feierliche Hissung der französischen Flagge

DNB. Paris, 12. Nov. Zum ersten Mal seit dem Waffenstillstand wurde am Mittwoch in feierlicher Zeremonie die französische Flagge auf dem Dienstgebäude des Generaldelegierten in den besetzten Gebieten, Staatsekretär de Brinon, gehißt. Außer den offiziellen Vertretern der französischen Behörden mit Staatssekretär de Brinon an der Spitze und Vertretern der Besatzungsbehörden hatte sich auch eine zahlreiche Menge auf der Place Beauveau eingefunden, um der Flaggenhissung beizuwohnen.

Diesem Vorgang war ein Schreiben des Militärbefehlshabers in Frankreich, General von Stülpnagel, an Staatssekretär de Brinon vorausgegangen, in dem er diesen ermächtigte, „in Anbetracht der Entwicklung der Lage die Trikolore auf dem Hause seiner Dienststelle zu setzen. Die gleiche Ermächtigung gilt für das Hotel Matignon für die Zeit, in der sich der Regierungschef dort aufhält.

Japan und Indochina

d. Tokio, 12. Nov. Der Sprecher des japanischen Gesandtschaftsbüros in Französisch-Indochina, Noboru Ogawa, erklärte, wie Domei aus Hanoi meldet, daß die plötzliche Vergewaltigung der französischen Besitzungen in Nordafrika den Franzosen und Japanern in Französisch-Indochina die Gelegenheit biete, ihr Verständnis hinsichtlich der Bedeutung des gemeinsamen Verteidigungsabkommens Japans und Französisch-Indochinas zu vertiefen. Ogawa sagte, daß durch dieses Abkommen Französisch-Indochina seine Bereitwilligkeit bewiesen habe, mit Japan zur Errichtung der neuen Ordnung in Ostasien zusammenzuarbeiten.

Die Politik Dänemarks

d. Kopenhagen, 12. Nov. In der Sitzung des Folkesting am Mittwoch nahm Außenminister Scavenius zum ersten Male das Wort als Leiter der neuen dänischen Regierung. Er erklärte u. a., daß nur eine Politik, die voll die weltbewegenden Ereignisse dieser Jahre auf dem europäischen Kontinent berücksichtige, am besten geeignet sei, Dänemark durch die schwierigen Bedingungen der Gegenwart hindurchzuführen. — Der dänische Reichstag hat dem Kabinett Scavenius die von ihm verlangte Ermächtigung zum unmittelbaren Erlaß von Bestimmungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit in Dänemark erteilt.

Britisches Flugboot abgestürzt

DNB. Genf, 13. Nov. (Funkdienst des O. T.) In der Canso-Straße zwischen Nova Scotia und Cap Breton stürzte, einer Reutermeldung aus Montreal zufolge, in der Nacht zum Donnerstag ein britisches Flugboot ab. Vier Flieger fanden den Tod, zwei weitere konnten mit Verletzungen geborgen werden.

Ueber 40 Prozent mehr als im Vorjahr

DNB. Berlin, 12. Nov. Die am 24. und 25. Oktober von Angehörigen der DAF. durchgeführte zweite Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1942/43 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 42 Mill. 377 614.40 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 30 106 32 .13 RM. aufgebracht. Die Steigerung beträgt also 12 271 289.27 RM., das sind 40,76 Prozent.

Auch dieses glänzende Ergebnist ist, wie Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Rechenschaftsbericht anläßlich der Eröffnung des Kriegs-WHW. 1942/43 im Berliner Sportpalast ausführte, „ein einzigartiges soziales Abstimmungsergebnis unseres Volkes, das darin seinen festen Willen zur Gemeinschaft zum Ausdruck bringt.“

Rschew-Kämpfer in der Reichshauptstadt

d. Berlin, 12. Nov. In Berlin trafen Mittwochvormittag direkt aus der Kampfzone von Rschew kommend, 60 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften als Abordnung bewährter Infanteriestoßtrupps ein, die der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, zu einem dreitägigen Besuch der Reichshauptstadt eingeladen hat. — Ihre erste Begrüßung auf dem Bahnhof erfolgte im Auftrage des Gauleiters durch Gaustabsamtsleiter Gerhard Schach. Als Vertreter des Oberkommandos des Heeres war Oberstleutnant Rodust erschienen.

Der finnische Heeresbericht

DNB. Helsinki, 12. Nov. Der finnische Heeresbericht vom Donnerstag lautet: Auf der Karelischen Landenge nahmen unsere Feldgeschütze, Granatwerfer und Artillerie feindliche Kampfstellungen, Arbeitsgruppen und Unterkünfte unter Feuer und fügten dem Feinde beträchtliche Mannschaftsverluste zu Im Zentrum der Aunus-Front warfen unsere Truppen den Feind, nachdem es ihm gelungen war, in eine unserer Stellungen einzudringen, im Gegenstoß hinaus. Der Feind unternahm jedoch einen neuen Angriff und drang ohne Rücksicht auf seine hohen Verluste durch unser Abwehrfeuer wieder in unser Grabensystem ein. Die gegnerischen Verluste werden auf etwa 400 Mann Gefallene geschätzt. An einem anderen Abschnitt wiesen unsere Truppen einen mit schwächeren Kräften unternommenen Angriff des Feindes zurück. An den übrigen Landfronten ereignete sich nichts von Bedeutung. — Südlich des Swir schossen unsere Jäger gestern ein feindliches Flugzeug ab.

Hermann Röchling 70 Jahre alt

d. Berlin, 12. Nov. Der Führer hat dem Hüttenwerkbesitzer Dr. rer. pol. h. c. Dr.-Ing. e. h. Hermann Röchling in Völklingen (Saar) aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres den Adlerschild des Deutschen Reiches mit der Widmung „Dem Pionier des Eisenhüttenwesens, dem Vorkämpfer der Saar“ verliehen.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages Kommerzienrat Hermann Röchlings veranstalteten die Reichsvereinigung Eisen, die Wirtschaftsgruppe Eisenschaffende Industrie und ihre Bezirksgruppe Südwest und die Eisenhütte Südwest des Vereins deutscher Eisenhüttenleute eine eindrucksvolle Feier, an der führende Männer aus Partei, Staat, Wehrmacht und Wirtschaft teilnahmen, an der Spitze Reichswirtschaftsminister Funk, der den Jubilar in einer Ansprache feierte. Im Rahmen dieser Feier wurde Hermann Röchling in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Versorgung des Reiches mit Waffen, Kriegsgeräte und Munition die Ehrenplakette des Heereswaffenamtes überreicht. Ferner übergab ihm der Rektor der Universität Heidelberg, Staatsminister Prof Dr. Schmitthenner, eine Urkunde, nach der ihm neben seiner Würde eines Ehrendoktors auch die Würde eines Ehrensenators der Universität Heidelberg verliehen wurde.

Im Schlepptau Roosevelts

DNB. Buenos Aires, 13. Nov. (Funkdienst des O. T.) Auch Nicaragua hat die diplomatischen Beziehungen zu Vichy abgebrochen. Ebenso hat Guatemala, einer amerikanischen Agenturmeldung zufolge, die Beziehungen zu Frankreich abgebrochen.

Madrid. Um Roosevelt zu gefallen, hat jetzt auch die dominikanische Republik die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abgebrochen. Sie folgt damit dem Beispiel anderer kleiner Vasallenstaaten der USA.

Stockholm. Die USA.-Wochenzeitschrift „Time“ bringt interessante Zahlenangaben über die infolge des Tonnagemangels immer ungünstiger werdende Wirtschaftslage der mittel- und südamerikanischen Länder.

Zum 80. Todestag Ludwig Uhlands

Von Dr. Wilhelm Schoof

Ludwig Uhland, das Haupt der schwäbischen Dichterschule, war nicht nur ein verdienstvoller Volkstumsforscher und Dichter, er war zugleich ein Politiker, der sich aus der liberalistischen Zeit des 19. Iahrhunderts richtungweisend und zielsetzend heraushebt. Die Beschäftigung mit dem deutschen Volkstum ließ ihn den Wert der Vergangenheit und Gegenwart für die Zukunft erkennen. Deshalb ist Uhland ein wichtiger Kronzeuge für das neue Deutschland, weil vieles von dem, was er mit politischem Fernblick voraussah, sich heute erfüllt hat.

Er hat in der bewegten Zeit nach der Pariser Februarrevolution den gegenwartsnahen Satz geprägt: „Es ist nötig, daß Deutschland gerüstet dastehe, nicht um herauszufordern, gewiß aber zu Schutz und Schirm seiner Grenzen“. Als Voraussetzung forderte er die lebendige „Gemeinschaft einer vernünftigen Volksfreiheit“, weil sonst einem Volk, „das von der heiligen Pflicht durchdrungen ist, seinem vielgefährdeten Boden nicht eine Spanne weiter entreißen zu lassen, die Sicherheit mangelt, daß es nicht als willenloses Werkzeug diplomatischer Verwicklungen die Waffen ergreife“.

Mit dem Wissen um sein Volkstum wollte Uhland dem deutschen Volke den Glauben an seine eigenen Werte wiedergeben. „Volk“ bedeutet für ihn den Ausgangspunkt für seine politischen Ideale mit dem Endziel: Erweckung und Zusammenfassung der im Volke schlummernden nationalen Kräfte zu einer Einheit. Im Jahre 1848 stimmte er deshalb in der Paulskirche für die Abschaffung der Sondervorrechte des Adels. In der Begründung seines Antrages heißt es: „Adelsvorurteil erkennen wir nicht an. Uns ist der Regent ein Mensch, den der Staatsvertrag hochgestellt hat; soll uns der Adel ein Halbgott sein? Halbgötter gehören der Fabelzeit an, Mensch ist eine ewige Würde. Darum keine Adelskammer! Kein Stand soll des menschlichen Verkehrs mit den anderen enthoben sein, alle sollen sich gegenüberstehen, Auge im Auge, wie es freien Menschen geziemt“. Der Aufrichtigkeit seines Empfindens entspricht es, wenn Uhland trotz der steigenden Anerkennung seiner dichterischen und wissenschaftlichen Leistungen und trotz der Ueberhäufung mit äußeren Ehren anspruchs- und bedürfnislos bis an sein Lebensende blieb und in folgerichtiger Handlung seiner politischen Ueberzeugung zwei ihm fast gleichzeitig angebotene Auszeichnungen, den preußischen Orden Pour le mérite für Wissenschaft und Kunst und den bayrischen Maximiliansorden, ablehnte.

Trotz seiner Liebe zum Schwabenland haftete Uhlands Heimatgedanke keineswegs im Kleinstaatlichen. Er war nicht in einem engherzigen Partikularismus, dem Erbübel seiner Zeit, befangen. So urwüchsig und stark sein ausgeprägtes Stammesgefühl war, höher stand ihm der vaterländische Gedanke: „Wenn erst jeder Volksstamm zum Selbstgefühl erwacht und zu einer Begründung gelangt sein wird, wird hieraus die Kraft des Ganzen hervorgehen“. Er war überzeugt, daß die sittliche Erneuerung Deutschlands nur von dem Zusammenschluß der Stämme ausgehen könnte. Der Traum von der Einigung und Einheit der deutschen Stämme mit Einschluß Oesterreichs bildete sein politisches Glaubensbekenntnis. „Die deutsche Einheit“, rief er 1848 den Abgeordneten der Paulskirche zu „soll geschaffen werden; diese Einheit ist aber nicht eine Ziffer; sonst könnte man fort und fort den Reichsapfel abschälen, bis zuletzt Deutschland in Lichtenstein aufginge. Eine wahre Einigung muß alle deutschen Ländergebiete umfassen. Das ist eine stümperhafte Einheit, die ein Dritteil der deutschen Länder außerhalb der Enigung läßt“. Mit Entschiedenheit also trat Uhland für den großdeutschen Gedanken ein: „Mitten in der Zerrissenheit dieser Versammlung war mir das ein erhebendes Gefühl, daß, so sehr wir uns oft gegeneinander aufbäumen, wir dennoch durch das nicht mehr zu brechende, im Volksbewußtsein gefestigte Gebot der deutschen Einheit wie mit eisernen Baden zusammengeschmiedet sind; trennen Sie Oesterreich ab, so ist das Band zerschlagen“. Seine denkwürdige Rede in der Paulskirche vom 22. Januar 1849 bildet heute eine einzigartige Rechtfertigung für die durch den Führer am 13. März 1938 vollzogene Rückführung der Ostmark in das Mutterland: „Wie verengt sich unser Gesichtskreis, wenn Oesterreich von uns ausgeschieden ist! Die westlichen Hochgebirge weichen zurück, die volle und breite Donau spiegelt nicht mehr deutsche Ufer. Welche Einbuße wir an Macht, an Gebiet, an Volkszahl erleiden würden, das ist hinreichend erörtert, ich füge nur eines bei: Deutschland würde ärmer um all die Kraft des Geistes und Gemütes, die in einer deutschen Bevölkerung von acht Millionen lebendig is“. —

Sein tatkräftiges Eintreten für die Mitwirkung des Volkes bei der Bestimmung seines staatlichen Lebens führte ihn dazu, in der Nationalversammlung als Reichsoberhaupt statt einem unverantwortlichen Erbkaiser einen vom Volke frei zu wählenden verantwortlichen Präsidenten zu fordern. Er hat in seiner Begründung durch die Entwicklung des Führergedankens in scharfsinniger Vorausschau des kommenden Umbruchs sich als eine Seher und Rufer für das nationalsozialistische Deutschland erwiesen. Nur die Hervorragendsten sollen an der Spitze des Staates stehen. Ein großer Aufschwung der deutschen Nation werde auch bedeutende politische Charaktere hervorrufen. Eine Persönlichkeit, durch den einhelligen Willen des Volkes auserwählt, werde in der ganzen Größe bürgerlicher Einfachheit durch den Adel freierer Gesinnung die rohe Gewalt zu bändigen, die verwilderte Leidenschaft in die rechte Strömung zu lenken verstehen. Einem solchen Mann, aus dem Volke selbst hervorgegangen, werde das gesamte deutsche Volk eine „Hausmacht“ sein.

Uhland, dessen 80. Todestag wir heute begehen, ist seiner Zeit vorausgeeilt und hat als einer der ersten die Größe und Kraft des geeinten Volks erkannt. Sein unverbrüchlicher Glaube an ein geeintes, mächtiges Großdeutschland, sein politischer Fernblick für die ihm hier gestellten Zukunftsaufgaben erheben ihn zu einem Seher und Künder des Großdeutschen Reiches, das wir heute mit dem Schwerte endgültig fest zu schmieden im Begriff sind.

Preisüberreichung an Franz Friedrich von Unruh

(okn.) Am Sonntag, 15. November, wird in Karlsruhe der Förderungspreis des Deutschen Scheffelbundes für die Dichtung am Oberrhein für das Jahr 1942 dem Dichter Franz Friedrich von Unruh feierlich überreicht. Im Rahmen dieser Festveranstaltung finden eine Reihe von Feiern statt. Außer dieser Dichterfeier finden auch Arbeitstagungen der Bundesleitung statt, woran sich alle Ortsverbandsleiter sowie die Mitglieder des Beirates des Bundesleiters und das Kuratorium der Scheffel-Preisstiftung beteiligen werden.

Verleger Alfred Reiff (bei der Wehrmacht)

Druck und Verlag A Reiff & Cie, Offenburg. Verlagsleiter R Hack Hauptschriftleiter: Dr Fr. Werner, Anzeigenleiter: Rudolf Berton, (Pl. Nr. 8)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kinzig-, Wolf- und Gutachtal

Haslach und Umgebung

Hofstetten. (Heldentod.) Im Alter von 19½ Jahren fand der Sohn des Mittelbergerhofbauern Xaver Neumaier, Oberschütze Andreas Neumaier, bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod.

w. Steinach i. K. (Bund des Lebens.) Das Brautpaar Mechaniker Josef Halter, Sohn des Landwirts Josef Halter, Unterdorf und die Zigarrenfabrikarbeiterin Frieda Schwendemann, Tochter des Schlossers Andreas Schwendemann hinter der Bahn, gingen am gestrigen Donnerstagvormittag den Bund des Lebens ein. Die weltliche Feier wurde im engeren Familienkreise im Gasthaus Bernhard Roser hier begangen. Dem neuvermählten Ehepaar die herzlichsten Glückwünsche und alles Gute für ihre ferne Zukunft. — (Wiederbeginn des Unterrichts.) Der Unterricht an der ländlichen Berufsschule für Knaben (Knabenfortbildungsschule) beginnt hier wieder am kommenden Montag, den 16. November, nachmittags 1 Uhr. — (Letzte Feldarbeiten.) Die Feldarbeiten sind nun soweit zu Ende. Nur noch wenige Aecker sind zu bestellen und ebenso noch wenige abzuernten. Da und dort finden sich noch Aecker mit weißen und gelben Rüben. Aber auch sie werden bald leer sein. Die Rübenernte war dieses Jahr sehr gut. Vielfach mußten die Rüben wegen Platzmangel in Löchern auf den Feldern untergebracht werden, wo sie gut überwintern. Nun beginnt für unsere Bauern eine ruhigere Zeit in der sie sich von all den Plagen und Mühen des vergangenen Jahres ausruhen und wieder neue Kräfte für den kommenden Frühling sammeln können.

Nachrichten aus Hausach

Hausach. Die NSDAP., Ortsgruppe Hausach teilt mit. Sonntag, den 15. November, Uebungsschießen, Schießstand Hausach. Beginn 9 Uhr. Volle Teilnahme wird erwartet.

Kreisstadt Wolfach

Wolfach. (BDM.-Gruppe.) Heute, pünktlich 8 Uhr, Bastelabend für die Mädelschaft 1. Da am Dienstag der Bastelabend für die Mädelschaft 2 ausgefallen ist, haben auch die Mädel von dieser Schaft zu erscheinen. Antreten im HJ.-Heim. Ausweise sind mitzubringen.

Der erste farbige Großfilm in Wolfach

r. „Frauen sind doch bessere Diplomaten" ist der Titel des herrlichen Films, des ersten farbigen Großfilms, der über Samstag und Sonntag im hiesigen Tonfilmtheater vorgeführt wird. Im 48er Jahre geschah es, daß die Homburger Spielbank Anlaß eines innerpolitischen Konfliktes wurde und die Nationalversammlung zur Bereinigung der Affäre ein ganzes hannoveranisches Regiment in Homburg einrücken ließ. Diese originelle historische Tatsache macht sich diesen Film zu eigen und erzählt, wie eine kluge Frau für die Existenz der Spielbank eintritt, den „feindlichen" Befehlshaber zum Gefangenen ihres Herzens macht und der fast kriegerischen Aktion eine überraschende Wendung gibt. Mit dem Einsatz großer künstlerischer Mittel, mit Lied, Musik und Tanz und mit der ganzen Entfaltung einer großartigen Ausstattung vollzieht sich mit diesem ersten deutschen Farben-Großfilm eine reizvoll historische Komödie, die ihren Titel zum amüsanten und unwiderlegbaren Beweis führt — „Frauen sind doch bessere Diplomaten".

Kinzigtal. (Auszeichnung.) Unteroffizier Johannes Jehle, ein Sohn vom Schwarzbauernhof, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Chronik aus Schramberg

Schramberg. (Variete.) Die 5. Betriebs-Ringveranstaltung veranstaltet die NSG. „Kraft durch Freude" am kommenden Sonntag, 15. November, abends 19,30 Uhr, im Bärensaal. Ein äußerst reichhaltiges Programm wird geboten werden. Die Veranstaltung läuft unter dem Motto „Zwei Stunden Welt-Variete". — (Vom Schramberger Rathaus.) Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Arnold fand am vergangenen Mittwoch eine Sitzung der Ratsherren statt. Eine Reihe gemeindlicher Fragen wurden behandelt. Es wurde eine Uebersicht über den Wohnungsbau gegeben. Die Arztfrage im Städt. Krankenhaus wurde neu geregelt. Dr. med. Engel wird als komm. Chefarzt bestellt. Ein sechster NSV.-Kindergarten für das Wohngebiet Kirnbach soll in der Schlachthausgegend geschaffen werden. Die Ratsherren beschlossen nunmehr endgültig die Beschaffung eines leichten Löschgruppenfahrzeuges. — Vom Stadteil Sulgen: (Ehejubiläum.) Das Ehepaar Schreinermeister Josef Reuter und Frau Karolina geb. King konnten am vergangenen Dienstag das 40jährige Ehejubiläum bei bester Gesundheit feiern.

Aus dem hinteren Kinzigtal

Alpirsbach. (Altersjubilarin.) Witwe Karoline Bangert die zweitälteste Bürgerin unserer Stadt, kann bei guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag feiern.

Freudenstadt. (Altersjubilarin.) Unser Mitbürger August Uber feierte seinen 80. Geburtstag. Uber ist der älteste Mann unserer Stadt.

Vom Hochschwarzwald

Triberg. (Todesfall.) Im Alter von 72 Jahren verstarb unser Mitbürger Friedrich Hunziker, genannt Sturm, nach einem arbeitsreichen Leben — (Konzertabend.) Für die beiden Konzertabende am 17. und 18. November ist die Oratoriensängerin Cläre von Conta gewonnen worden.

Villingen. (Todesfall.) Oberzahlmeister Albert Murl ist an den Folgen einer schweren Erkrankung im Alter von 38 Jahren aus dem Leben geschieden.

Donaueschingen. (Todesfall.) Schreinermeister Oskar Schneckenburger ist nach einem langen schweren Leiden im Alter von 33 Jahren aus dem Leben geschieden.

Waldkirch. (Todesfall.) Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb unsere Mitbürgerin, Frau Martha Greiner, Witwe geb. Moser. — (Auszeichnung.) Obergefreiter Max Hänssel erhielt an der Ostfront das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern.

Gutach bei Waldkirch. (Geburtstag.) Den 70. Geburtstag kann bei guter Gesundheit unser Mitbürger, Ingenieur Otto Haager, bei der Firma Gütermann, feiern. Seine besondere Tätigkeit gilt der Elektrizitätsversorgung der Firma. — (Todesfall.) Gefreiter Erwin Dilberger fand im Alter von 21½ Jahren im Osten den Heldentod.

Einschränkungen im Feldpostversand beachten!

Es wird daran erinnert, daß — wie bereits im Oktober durch Presse und Rundfunk veröffentlicht — Feldpostsendungen an Feldpostnummern führende Einheiten im Gewicht von mehr als zwanzig Gramm, insbesondere Feldpostpäckchen und päckchenartige Briefsendungen, vom 10. bis 30. November nur bei Verwendung von Zulassungsmarken versandt werden können. Derartige Sendungen ohne Zulassungsmarken werden den Absendern zurückgegeben. Vom 1. bis 25. Dezember werden Feldpostpäckchen und päckchenartige Feldpostsendungen überhaupt nicht angenommen.

Marktberichte

Schweinemarkt Oberkirch vom 12. Nov. Zufuhr: 51 Ferkel und 2 Läufer. Preise: Ferkel 50—75, Läufer 210 Mk. je Paar. Alles verkauft.

Bühler Schweinemarkt vom 9. Nov. Preise: Ferkel 45—90, Läufer 120—140 Mk. pro Paar.

Schweinemarkt Waldshut vom 11. Nov. Preise: Läufer über 13 Wochen 160—200, bis 6 Wochen 44—52, über 6 Wochen 52—80 Mk.

Vieh- und Schweinemarkt Donaueschingen vom 11. November. Der Markt war befahren mit: 116 Ochsen, verkauft 65, Preis 580—900, 58 Kühen, verkauft 30, Preis 370—800, 65 Kalbinnen, verkauft 52, Preis 750—1000, 82 Rindern, verkauft 54, Preis 270—430, 107 Läufern, verkauft 90, Preis 90 bis 180, 405 Ferkeln, verkauft alles, Preis 35—65 Mk. Der Handel war gut.

Von den Zigarrenfabriken Steinachs

Letzthin ist an dieser Stelle von dem Steinbruch unseres Dorfes geredet worden. Wenn der Steinbruch schießt, so hallt es in den Bergen wieder, so zeigt er sich der Umwelt. Wesentlich stiller und verborgener ist die Tätigkeit in den Zigarrenfabriken; doch ist auch hier wieder emsiges Schaffen. Zigarrenfabriken Herstellung von Rauchwaren, sind diese Dinge Notwendigkeiten? Gewiß, sie müssen hinter der Nahrung zurückstehen, Rauchwaren sind Genußmittel. Die Menschen früherer Zeit haben dieses Genußmittel nicht gekannt und deshalb auch nicht gebraucht, und es ist auch so, daß es heute noch viele Nichtraucher gibt. Trotzdem ist zu sagen, Rauchwaren sind ein Zeitbedürfnis, sie gehören in das Reich des Kulturmenschen von heute. Sie haben sich einen festen Platz gesichert, und damit ihre Herstellung begründet. Die Zigarrenfabriken unseres Dorfes sind Arbeitsstätten für das weibliche Geschlecht. Was an Frauen und Mädchen nicht in der Landwirtschaft tätig ist, oder in einem Dienstverhältnis steht, geht in den meisten Fällen in die Fabrik. Das Leben fordert es. Heute beherrscht das weibliche Element vollständig unsere Zigarrenfabriken. Früher war es üblich, daß die schulentlassenen Knaben für ein oder zwei Jahre in die Zigarrenfabrik gingen, bis eine endgültige Berufswahl erfolgte. Heute besteht diese Uebung nicht mehr.

Mehr als fünfzig Jahre schon bestehen hier Zigarrenfabriken. Sie haben ihre Geschichte. Ein kleiner Anfang war ihnen beschieden wie so manchem. In Wirtschaftslokalen, Privathäusern sehen wir die ersten Arbeitsstätten der Zigarrenarbeiter. Aber die Zeit brachte ihnen bald ein eigenes Heim, brachte beachtliche Gebäude als Fabriken. In drei Fabriken wurde gearbeitet. Eine Fabrik dient heute ihrem ursprünglichen Zweck nicht mehr. So bleiben noch zwei Betriebe, die Eigentum der Firma Krämer in Haslach sind.

Die Arbeit in den Zigarrenfabriken — Herstellung von Zigarren — wurde früher nicht besonders hoch gewertet. Nachdem man sich die erforderlichen Kenntnisse angeeignet hatte, war man mit mehr oder weniger Geschick Zigarrenarbeiter. Heute ist das grundlegend anders geworden. Es gibt heute eine Lehrzeit für Zigarrenmacher und Wickelmacher; es gibt für diese Arbeiten einen regelrechten Lehrvertrag. Die Arbeit in den Zigarrenfabriken ist also gelernte Arbeit, nicht angelernte. Das ist eine ganz andere Bewertung der Arbeitstätigkeit in unseren Zigarrenfabriken, das ist eine Umstellung grundsätzlicher Art.

Das Vorhandensein der Zigarrenbetriebe sichert den weiblichen Arbeiterinnen den nicht gering zu schätzenden Vorzug der Arbeit am Wohnort. Einst soll es so gewesen sein, daß unsere Frauen und Mädchen in die Seidenfabrik nach Haslach gingen. Das Bahn- oder Radfahren war damals nicht üblich, und so ging es zu Fuß, etwas, was nebenbei bemerkt, heute bald aus der Mode kommt. Unsere Zigarrenbetriebe am Platze machen es den Leuten bequem. Sie haben den Vorzug, daß manche verheiratete Frau in die Fabrik gehen kann, denn durch die Arbeit am Platze ist ihr auch die Möglichkeit gegeben, um das Hauswesen besorgt zu sein. Allgemein gibt die Arbeit am Wohnort — und das ist für die Landorte sehr wertvoll — die Möglichkeit, nach Feierabend sich noch zu betätigen. Dazu ist auch für unsere Arbeiterinnen reichlich Gelegenheit gegeben. Der Zusammenhang mit der Landwirtschaft ist häufig gegeben. Sind auch die ortsansäßigen Arbeiterinnen in der Mehrheit die Belegschaft der Betriebe, so stellt das benachbarte Welschensteinach seit Bestehen der Betriebe eine ansehnliche Vertretung. Für diese Arbeiterinnen ist der Gang in die Fabrik, namentlich in der Winterszeit, schon ein größeres Opfer. Es ist den allermeisten Menschen bestimmt, um leben zu können, zur Arbeit in irgend einer Form zu gehen. Unter diesem elementaren Zwang stehen auch unsere Zigarrenarbeiterinnen. In der Fabrik verdienen sie ihr Brot. Damit ist der Wert der Betriebe als Verdienstquelle gezeichnet.

Durch diese Zigarrenbetriebe kommt zweifellos viel Geld in das Dorf. Ihre Bedeutung für das Gemeinwesen ist damit gegeben. Diese Seite nicht zu sehen und zu werten, wäre Kurzsichtigkeit. So gehen denn die Frauen und Mädchen in die Fabrik, manche schon jahrzehntelang. Im Bemühen, ehrlich ihr Brot zu verdienen, tun sie dort ihre Pflicht. Still ist der Lebensweg unserer Arbeiterinnen, aber er ist umrahmt von dem Willen, das Mögliche zu tun, um sich durch das Leben zu schlagen. In dem Willen und der Tat, dies zu tun auf ehrlicher Grundlage, ist ein Stück Fundament enthalten, ohne dessen Vorhandensein das Leben einer Gemeinschaft sich nicht aufwärts bewegt.

Für Küche und Garten

Der Kompost und seine Bereitung

Für jeden Kleingarten sei es nun ein Bauerngarten, Siedler- oder Kleingarten ist Komposterde von sehr großer Bedeutung. Die Anwendung ist sehr mannigfaltig und in einer Zeit wo sonstige Düngemittel nur in beschränktem Maße erhältlich sind bedeutet sie ein außerordentlich gutes Hilfsmittel. Jeder kann sich mit wenig Mehrarbeit eine gute Komposterde herstellen und wird bald in seinem kleinen Garten dieselbe nicht mehr missen wollen.

Wie wird Komposterde bereitet und ein Komposthaufen angelegt? In einer schattigen Ecke wird ein genügend großer Platz, der für drei Haufen ausreicht, ausgewählt. Hierbei bringt man im Laufe des Jahres alle Abfälle aus Haus, Hof und Garten, die nicht mehr für eine Verwertung als Viehfutter in Frage kommen und schichtet sie recht sorgfältig auf.

Es kommen auf den Kompostplatz: Unkräuter aus dem Garten, die noch nicht in Samen gegangen sind, Kehricht von Hof und Straße, Ruß, Bauschutt, Spülicht, Grubenaushub, Jauche, Hühnermist, Holzasche, Laub usw.

Es gehören nicht auf den Kompostplatz: Steine, Scherben und alte Büchsen, Quecken- und Windenwurzeln. Kohlstrünke und andere schlecht verwesbare Pflanzenteile z. B. Aeste, Holzstücke. Außerdem Kraut von Tomaten, Gurken und Bohnen, die meist Ueberträger von Krankheiten sind. Dieselben werden verbrannt und die Asche dem Komposthaufen zugeführt. Der Komposthaufen muß nach Möglichkeit im Schatten liegen, damit er nicht austrocknet. Wo es aus Raummangel nicht möglich ist, wird er öfters angefeuchtet. Es geschieht dies vorteilhaft mit Jauche. Außerdem ist die Möglichkeit gegeben, durch eine Bepflanzung mit Kürbis die Erde feucht zu erhalten. In diesem Falle muß für eine zusätzliche Bewässerung gesorgt werden. Um eine schnellere Zersetzung zu bewerkstelligen, wird dem Kompost von Zeit zu Zeit eine Kalkgabe verabreicht. In den Wintermonaten, solange es die Witterung zuläßt, wird der Komposthaufen umgesetzt. Auf den nun freiwerdenden Platz kommt im nächsten Jahr der neue Kompost — bei guter Pflege ist die Erde im dritten Jahr gebrauchsfertig. Der Kompostplatz ist so auszuwählen, daß man gut mit der Handkarre oder bei größeren Gärten, mit dem Pferdewagen herankommen kann. Zur Verbesserung des Gartenbodens, beim Pflanzen von Stauden, Sträuchern und Bäumen und vor allem zur Anlage von Früh- und Anzuchtbeeten leistet diese gute, humose, lebendige Erde ungeheure Dienste.

Der Sport am Sonntag

Der kommende Sonntag steht im Zeichen zweier wichtiger fußballsportlicher Ereignisse: Im Olympia-Stadion in Berlin fällt die Entscheidung im Kampf um den Pokal des Reichssportführers, in Essen stehen sich die Auswahlmannschaften von Niederrhein und Nordmark im Endspiel um den Reichsbundpokal gegenüber. — Schalke 04 und 1860 München werden sich vor ausverkauftem „Hause" einen harten Kampf um die Trophäe des Reichssportführers liefern. Schalke besitzt selbstverständlich den Ehrgeiz, zu der Deutschen Meisterschaft auch wieder den Pokal zu gewinnen, was den Knappen bereits vor einigen Jahren einmal geglückt ist. Bei der Beurteilung der Aussichten der beiden Mannschaften fällt besonders ins Gewicht, daß die Schalker voraussichtlich in stärkster Besetzung antreten können. Bei den Münchnern wird vor allem das Stürmerspiel ausschlaggebend sein. Das Innentrio Janda-Krückeberg-Willimowski wird der Schalker Hintermannschaft schon einige Rätsel aufgeben. Auf der anderen Seite muß sich aber erweisen, ob die Verteidigung und die Deckungsreihe der „Löwen" stark genug ist, um dem Schalker Sturm erfolgreich entgegentreten zu können.

In Essen stehen sich Niederrhein und Nordmark gegenüber, um mit dem Endspiel um den Reichsbundpokal einen vorläufigen Schlußstrich unter einen Wettbewerb zu ziehen, der durch seine Vorläufer lange Zeit zu einem festen Bestandteil unseres Fußballsports zählte. Die Aussichten auf den Gewinn des Kampfes sind für beide Mannschaften gleichgroß.

In den süddeutschen Meisterschaftsspielen, die in fast allen Gauen die Vorrunde so ziemlich hinter sich gebracht haben, ist es am Sonntag etwas ruhiger. Im Gau Baden sind nur zwei Treffen angesetzt. Der VfL. Neckarau hat Phönix Karlsruhe zu Gast und der FC. Daxlanden tritt gegen den FC. Rastatt an. In beiden Spielen sollten die Platzmannschaften zu doppeltem Punktgewinn kommen.

Der König der Ärzte

Ein Paracelsus-Roman von Pert Peternell

Nachdrucksrecht nur durch Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

18. Fortsetzung

„Also Roßmist?" wiederholte Agnes Quehemberger mit verächtlichen Mundwinkeln. Sie reichte Paracelsus ein Becken warmen Wassers hin, worin er sich die Hände wusch.

„Ventrus equinus ist, bildlich gesprochen, Roßmist zu deutsch", bestätigte der Doktor nochmals. „Was wollt Ihr damit?"

Agnes hörte seine Frage nicht. Sie sah ihn seltsam an. Ihre Augen waren gleichsam gespalten, sie blickten hart und böse, mild und ergeben in einem, und der harte Blick galt ihrem Gemahl, der andere dem Retter ihres Kindes. Darüber hinaus aber auch dem Manne, den sie liebte.

„Heilt Roßmist das steinerne Leiden?" fragte sie weiter.

Der Doktor schaute sie überrascht an, doch las er nichts in ihren Augen. Sie waren ihm ein Rätsel.

„So wenig als Schwalbendreck die Blindheit!" antwortete er langsam. Und er sah plötzlich: Dies Weib war willens, aufzumucken gegen seinen Mann. Es stand nicht mehr an seiner Seite, es stand allein.

„Darf ich Euch etwas gestehen, Theophrast?" fragte sie, und große Erregung wollte sie befallen.

Paracelsus hörte nicht auf, die Frau zu betrachten. Neben dem Haß war noch viel Unergründliches in ihren Zügen, etwas, das ihn mit Wärme ansprach, ohne jedoch in ihm Widerklang zu finden.

„Sprecht, Agnes", sagt er.

„Ich hasse meinen Mann!" begann sie gradwegs. „Ich hasse seinen Unband, seine Ohnmacht, helfen zu können, so wie Ihr, ich hasse seine nichtswürdige Selbstüberhebung, seine Dummheit, seine Ungerechtigkeit wider Euch und — ach, es ist nichts an ihm, was ich nit verabscheue, was mir nit zuwider wär bis tief in die Seele hinein!"

Paracelsus, selbst ein Mann impulsivster Gefühle, verstand das Weib gar gut. Es konnte sich nicht wohlfühlen in jener Welt der Halbheiten und des Scheins, mit der ihr Gatte sich umgab. Was er jedoch nicht verstand war, weswegen sie denn just ihm dies offenbarte.

„Warum erzählt Ihr mir das, Frau Agnes?" fragte er.

„Das wißt Ihr nit, das fühlt Ihr nit?"

Er hörte deutlich die Enttäuschung aus ihrer Stimme. „Wie sollt ich das wissen?" erwiderte er. Seine Brauen senkten sich in aufsteigendem Unwillen.

Sie merkte es und verschloß mit weiblicher Klugheit jenes Türchen ihres Herzens, hinter dem die Liebe wohnte, und kehrte ein anderes End herfür.

„Ihr seid doch daran schuld!" sagte sie. „An Euch gemessen erst ward mir offenbar, was sich auf dieser Welt alles mit dem Namen Medikus behängt, ohne es zu sein. Ein Schreiber war mein Mann zuvor, nichts andres denn ein Schreiberling! Er las eine Unzahl medizinischer Bücher . . ."

„. . . und mißverstand sie samt und sonders!" unterbrach der Doktor.

„Kann sein, auch das!" gabe sie zu. „Und er erwarb mit Schläue, List und großen Sprüchen den Doktorhut, nit mit Wissen. Er hatte viel Erfolg, dies räume ich ein, doch war das eher Glück denn Können. Die Kranken und Hilfsbedürftigen kamen scharenweise, denn er war der bessere noch von allen, den erzbischöflichen Leibarzt etwa ausgenommen. Dies aber ist kein Maß für seine Kunst und kein Ansporn für meine Achtung."

Paracelsus nickte.

„Ist eine schlechte Zeit für wahre Medizin: Was zu sonst nichts taugt, studiert die medicinam. Die einen lockt das schöne rote Röckl, die anderen das viele Geld, das sie sich mühelos zu verdienen hoffen. Keinen aber zwingt es zur Heilkunst, wie mich! Keinem ist das Helfenmüssen Gottesbefehl, wie mir! Dessenthalben geht auch keiner der Medizin so auf den Grund wie ich, und darum entdekt auch keiner die vielen Wunder Gottes in Mensch und Tier, in Kraut und Stein."

„Nie hab ich meinen Mann so reden hören", sagte Agnes sinnend vor sich hin.

„Wie redet denn er?" fragte Hohenheim, indes er seine Sachen sorgfältig zusammenpackte.

„Immer nur spricht er übel von aller Welt, sogar von seinen Patienten."

„Und von Helfen und Heilen redet er nie?"

„Nie! Immer sagt er: Sind wieder sechs Taler, oder. Der ist mir gut für fünfzig Taler, so er zu diesem oder jenem Kranken gerufen wird."

Paracelsus schüttelte den Kopf. Solch sündhafte Geldgier verstand er nicht.

„Eure Liebe zu solch einem Gatten hielt wohl nit lange vor?" fragte er sonder Interesse.

Das Gesicht der großen, schönen Frau vor ihm wurde streng. Es war, als liefen rundum Falten aus der weißen Haube herfür.

„Ich bin ihm ohne Liebe als sein Eheweib gefolgt, weil meine Eltern es nit anders duldeten und weil . . ." Sie stockte, eine dunkle Röte stieg ihr jäh ins Gesicht. „. . . weil der eine, dem mein Herz gehörte, weggezogen war."

„Das ist bitter!" sagte er, indes er anhub, seinen Beutel zu schnüren, und er stellte sich, als dämmerte ihm nicht mehr, daß er selbst es war, von dem sie sprach.

Sie seufzte auf, erleichtert, daß er nichts merkte, und dennoch betrübt, daß sie ihm umsonst ihr Herz zu Füßen legte.

„Am Hochzeitstag wähnte ich meine Liebe begraben zu haben, zumindest hatte ich den festen Willen dazu", sprach sie weiter. „Heute aber weiß ich, daß sie noch lebt und genau so heiß und jung ist wie vor sechzehn Jahren."

Paracelsus hielt im Zuziehen inne. Der Riemen legte sich um seine rote Faust. Ein weißer Streifen fiel über den Handrücken. Er tat, als wäre ihm eben etwas eingefallen.

„Was ich längst schon von Euch wissen wollte, Agnes", lenkte er von dem ihm unangenehmen Gespräch ab. „Was ist denn aus dem Stölzel geworden, meinem Famulus von Anno fünfundzwanzig?"

Agnes schwieg ein Weilchen. Wenn sie auch die Absicht nicht merkte, so war sie dennoch verstimmt, daß er jetzt von Stölzel reden konnte — jetzt!

„Er hat gegen den Dietrichstein gekämpft und ist gefallen. Bei Schladming."

„Braver Bursche!"

Nun hatte er seinen ledernen Beutel zugeschnürt. Er schickte sich an zu gehen. Der Boden brannte ihm unter den Füßen. Er fühlte die begehrende Liebe — ach, ach, und er wußte gar nicht, wohin damit.

Sie aber ließ ihn so nicht gehen.

„Theophrast!" bat sie wehmütig.

„Es geht nit immer nach unserem Herzen, Agnes", sagte er langsam und sah ihr dabei so tief in die Augen, daß ein Schauer sie überrieselte. Zudem klang seine Stimme warm und voll, sie füllte die Leere der Enttäuschung aus, in die seine Worte gefallen wären.

Fortsetzung folgt!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Blick in die Ortenau

Legelshurst. (Goldene Hochzeit.) Dieser Tage begingen unter herzlicher Anteilnahme der Einwohnerschaft die Eheleute Jakob Gier und Frau Emma das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 75. Lebensjahr und ist von Beruf Sattler, er übte jedoch fast vier Jahrzehnte noch das Amt des Fleischbeschauers aus.

b. **Niederschopfheim.** (Heldentod.) Im Kampfe gegen den Bolschewismus gab der Gefreite Xaver Seidel, Sohn des Bahnarbeiters Franz Seidel. sein Leben. Er war gelernter Maurer und erreichte ein Alter von 21 Jahren.

Harmersbach- u. Nordrachtal

r. **Zell a. H.** (Totengedenkfeier.) Am Sonntag fand im schön und sinnvoll geschmückten Rathaussaal die Totengedenkfeier statt. Daran nahmen außer den Parteigenossen HJ., BDM. und die Angehörigen der Gefallenen teil. Es wechselten passende Lieder und Sprechchöre miteinander ab. Hoheitsträger Schön sprach dann über die jetzige Kriegszeit und über die staunenerregenden Leistungen unserer heldenhaften Soldaten und ihren Opfermut. Er lenkte dann auch den Blick hin auf die Gefallenen im Weltkrieg 1914—18 und auf die Toten der Erhebung. Ganz besonders gedachte er der Gefallenen im jetzigen schweren Ringen. Während er die Namen der gefallenen Mitglieder der Ortsgruppe Zell verlas, ertönte auf dem Harmonium die Weise vom guten Kameraden. Mit dem Führergruß und den Nationalliedern schloß die würdige Feier. — (Todesfall.) Am letzten Freitag starb hier die stets stille, friedliebende Frau Franziska Bea geb. Späth. Nach längerem Leiden setzte der unerbittliche Tod ihrem arbeitsreichen Leben ein Ende. Sie erreichte ein Alter von 65 Jahren. Am Sonntagmittag wurde sie unter großer Anteilnahme von hier und aus der Umgebung zu Grabe getragen. Um sie trauern zwei Söhne, die zur Zeit im Felde stehen, und zwei Töchter mit ihren Angehörigen. Ihnen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Aus der Heimat am Oberrhein

Karlsruhe. (Zuständigkeitsbereich des Landwirtschaftsamtes.) Der Reichswirtschaftsminister hat durch Anordnung vom 2. Oktober 1942 eine vorläufige Regelung zur Anpassnug der Bezirke der Landeswirtschaftsämter an die Gaugrenzen getroffen. Danach umfaßt das dem Badischen Finanz- und Wirtschaftsministerium angegl. Landwirtschaftsamt Karlsruhe vom 1, Nov. 1942 an den ganzen Gau Baden. Die bisher zur Zuständigkeit des Landwirtschaftsamtes Wiesbaden gehörenden Stadt- und Landkreise Mannheim Stadt und Land, Heidelberg Stadt und Land, Sinzheim und Mosbach, und die bisher wehrwirtschaftlich vom Landwirtschaftsamt Fürth betreuten Landkreise Buchen und Tauberbischofsheim unterstehen mit Wirkung vom 1. November 1942 dem badischen Finanz- und Wirtschaftsminister, Landwirtschaftsamt in Karlsruhe. Die Verbraucherregelung für Treibstoff, Motorheizöl und Testbenzin sowie die Reifenbewirtschaftung gehen mit Wirkung vom 1. Dezember 1942 auf das Landwirtschaftsamt Karlsruhe über.

Straßburg. (Berufspädagogisches Institut.) Die Vorlesungen und Uebungen des Staatlichen Berufspädagogischen Instituts in Straßburg beginnen am 1. Dezember 1942. Wie bereits berichtet, wurde das Institut auf Anordnung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in Straßburg errichet; es hat die Aufgabe, die Gewerbelehrer und Gewerbelehrerinnen des südwestlichen Teils des Reiches nach den neuen Reichsrichtlinien auszubilden. Selbstverständlich können auch Bewerber und Bewerberinnen aus allen anderen Teilen des Reiches zum Studium zugelassen werden.

Schlettstadt. (Diebstahl in einer Kirche.) In der Fideskirche wurden zwei Holzstatuen, die Kirchenväter Ambrosius und Gregorius darstellend, von der Kanzel abgebrochen und gestohlen. Es handelt sich um Holzschnitzereien aus dem Jahre 1733.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Unerschütterlicher Kampfes- und Siegeswille

Hervorragendes Ergebnis der zweiten Reichsstraßensammlung

(NSG) Das Ergebnis der zweiten Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk am 24. und 25. Oktober im Oberrheinland ist mit 1 699 417,89 Reichsmark um 330 709,52 RM oder 24,16 Prozent höher als das vorjährige Ergebnis (1 368 708,37 Reichsmark). Mit ihrer hervorragenden Spendefreudigkeit bekundete die badische und elsässische Bevölkerung erneut in eindrucksvollster Weise ihren Kampfes- und Siegeswillen und ihr unerschütterliches Vertrauen zum Führer und seiner Wehrmacht.

Baden hat wieder mit 1 298 435,23 RM oder 53,31 Rpf. pro Kopf bei einer Steigerung von 19,11 Prozent den größten Anteil; während das **Elsaß** mit 400 982, 66 RM oder 37,76 Rpf. pro Kopf eine Steigerung von 43,92 Prozent erbrachte. Im Durchschnitt erreichte der Elsässer 70,83 Prozent eines Badeners. Die höchste Leistungssteigerung erzielte der Kreis Säckingen mit 120,63 Prozent. Die elsässischen Kreise Rappoltsweiler und Kolmar erhöhten ihr Ergebnis um 109,42 Prozent bezw. 106,70 Prozent. Es folgen die Kreise Wertheim mit 94,73 Prozent und Molsheim mit 89,68 Prozent.

An der Spitze aller Kreise des Oberrheinlandes steht mit 93,25 Rpf. pro Kopf Säckingen. Es folgen Donaueschingen mit 78,76 Rpf.- Heidelberg mit 76,81 Rpf., **Offenburg** mit 71,18, Konstanz mit 68,32, Waldshut 67,49, Mannheim 65,71, Mosbach 63,26, Emmendingen 62,61, **Wolfach** 62,27, Zabern 61,52, Sinsheim 60,80, Buchen 57,15, Kolmar 55,35, Villingen 53,61, Molsheim 51,75, Bruchsal 48,45, Müllheim 47,66, Rastatt 47,63, Hagenau 45,69, Pforzheim 43,25, Kehl 41,78, Neustadt 41,20, Lahr 40,36, Freiburg 40,08, Rappoltsweiler 38,15, Bühl 37,82, Weißenburg 37,15, Straßburg 36,89, Lörrach 36,45, Karlsruhe 35,12, Schlettstadt 33,63, Ueberlingen 32,02, Mülhausen 29,10, Wertheim 28,64, Gebweiler 27,31, Tann 21,17, Altkirch 10,03 Rpf.

Das Ergebnis der 2. Reichsstraßensammlung hat gezeigt daß die Spendefreudigkeit in Baden nicht nachgelassen hat, sondern immer weiter steigt. Das wird auch die 3. Reichsstraßensammlung am 21. und 22. November erneut beweisen.

Der Verhau im Schwarzwald und in der Ortenau im 17. und 18. Jahrhundert

Von J. L. Wohleb-Freiburg i. Br.

III. *)

Die Linie nahm ihren Anfang im Bühlertale, zog über den Rösbühl und Hohbaum zur Brombacher Höhe und erreichte vor Bühl die Rheinebene. Von Bühl, das sie südlich und westlich säumte, verlief sie über Vimbusch, Leiberstung, den Hardingerbusch nach Stollhofen. In der Niederung weiter längs des Rheines bis nach Söllingen bestanden die Anlagen meist nur in einzelnen Schanzen. Die scharfen Zurückbiegungen am Rhein und im Gebirge schützten den Verteidiger vor Umgehungen. Im Gebirge und auf den Vorhügeln dienten ausgedehntes Verhau, Graben und Wall als Hindernis, in der Ebene die tiefen, mit Wasser gefüllten Gräben in Verbindung mit dem künstlich zum Sumpfland umgewandelten Vorgelände; in der Niederung vertraute der Erbauer auf die Ungangbarkeit der Moorwälder. Eine Annäherung war in der Ebene nur auf einzelnen höhergelegenen Landstreifen bei Bühl, Vimbusch und Stollhofen möglich. Und da sorgten starke Werke für ausreichenden Schutz. Die einzelnen Werke und Anlagen dieser Linie waren vielfältiger und komplizierter als die zehn Jahre älteren der Schwarzwaldkammlinie.

Die Bühl—Stollhofener Linie erfüllte zunächst ihren Zweck wenigstens dahin, daß sie Villars aufhielt. Den Zug nach dem Osten konnte ihm der Markgraf mit seinen unzulänglichen Kräften nicht wehren. Nach schwachen Erkundungsvorstößen gegen die Linie brach Ende April das durch Spionage stets ausgezeichnet informierte französische Heer bei Offenburg auf, durchstieß die Kinzigtalsperre und umging die Gutachtalsperre, überstieg die jetzt gangbaren Pässe und vereinigte sich, zehn Tage nach dem Abmarsch, bei Tuttlingen mit den Truppen des Kurfürsten von Bayern.

Da die Einzelheiten über Villars' Einbruch ins Kinzigtal und ins Gutachtal für das Schicksal, das die Linien häufig fanden, sehr aufschlußreich sind, sei ein Stück des Berichtes herangezogen, den der Triberger Obervogt Franz Xaver Noblat, einer der führenden Köpfe der vorderösterreichischen Verwaltung, über den Ablauf an seine Regierung gab; seine langatmigen Sätze sind etwas vereinfacht:

Nachdem der Feind ins Kinzigtal bis gegen Haslach angeruckt, hielt zwar der Herr General von Fürstenberg mit einem Corpo von etlich wenigen tausend Mann Schanz und Paß bei Hausach besetzt, er hatte auch das Städtlein Haslach mit einem Hauptmann und 150 Mann verwahren lassen. Weilen man aber in Besorgnis gestanden, es dürfte der Feind über und hinter den Bergen seinen Marsch nehmen und dem Herrn General in den Rucken gehen, maßen daselbsten in denen Bergen keine Linie gezogen war, hat man den Paß und die Schanz zu Hausach aufgegeben. Seine Exzellenz sind mit den Truppen ins Wolfachertal gezogen und haben nur etliche wenige hundert Mann nach Hornberg hinter die allda auch nur in der Niedere gemachte Linie kommandiert. Dort haben sich auch verschiedene Landmiliz oder Ausschuß — im Landsturm zusammengefaßte Einheimische — eingefunden.

Der Feind avancierte auf Haslach, welcher Ort dermalen höchstens auf zwölf- bis fünfzehnhundert Mann ästimiert war, hielt sich einen Tag auf und machte im Akkord — durch Uebergabe — die Garnison zu Kriegsgefangenen. Von dannen marschierte er gradenwegs auf Hausach. Daselbst lagerte er sich und stund etliche Tag bis auf den letzten April allda, ohne daß er sich im wenigsten moviert. Zweifelsohne hat er in solcher Zeit alles ausspionieren lassen. Gelegentlich wurde aus dem Wolfacher Tale auf ihn gefeuert und ihm einiger, aber nur geringer Schaden zugefügt. Inzwischen wurden alle Brucken von Hornberg bis hinab nach Hausach teils abgeworfen, teils abgebrannt, und unter Hornberg kam den letzten April auch ein Sukkurs von etwa 1800 bis 2000 Mann an und machte Anstalten zum weitern Fortifizieren, aber leider zu spät. Ich hatte jedoch ziemlich gut Consolation, da ich in Hornberg, wohin ich, um mich mit den kommandierenden Offizieren zu unterreden, geritten, dieses Volk und die guten Anstalten sah. Ich wußte aber nicht, daß die Wälder **neben** der Linie nicht verhauen waren.

Als ich nun nach Hause geritten und etwa um zehn Uhr nachts auf die Höhe kam, kunnte ich zwar unsere Wachtfeuer, die des Feinds aber nimmer sehen, welches dann auch von andern wahrgenommen worden. Ich vermutete daraus, daß der Feind entweders sich retiriert haben oder gegen der Linie aufgebrochen sein werde. Die swar in effectu auch. Bei anbrechendem Tag stand dieser mit seiner Kavallerie wirklich vor der Linie, mit der Infanterie aber hatte er beiderseits des engen Tals die Höche und den Berg okkupiert, auch damit die Hornbergische Linie, so nicht ausgemacht — fertiggestellt — überstiegen, hatte dann allerseits auf den Höchen den Angriff ob und an den Linien in bataille wohlgeschlossen getan und solchen nicht allein mit großer Furie kontinuiert, sondern auch eine große Abteilung Infanterie auf linker Seite des Hornberger Schlosses durch einen unverhauen an die Linie gestoßenen wilden Wald marschieren lassen — im Bericht vom Tag zuvor spricht Noblat von einem „grausam wilden" Wald —, allwo niemand postiert war, so es verhinderte. Durch solchen Wald hat der Feind die Höche gewonnen, ist hinter dem Schloß heruntermarschiert und den Unsrigen, die sich im Angriff wohlgehalten (und gewißlich sind weder Soldaten noch Bauern diesfalls zu schelten) auf den Rucken gekommen. Aus Mangel der Defensionswerke und genugsamer Mannschaft war man gezwungen, die Flucht zu ergreifen. Solche ist in höchster Konfusion erfolgt. Der Feind hat den Posten behauptet und ziemlich viel Soldaten und Bauern gefangen bekommen, so sich wegen Enge der Zeit nimmer haben salvieren können. Beiderseits ist einiges Volk totgeblieben.

Dieser unglückliche und großes Uebel nach sich ziehende Streich ist um neun Uhr früh schon vorbeigewesen und hätte meines Erachtens evitiert werden können, wann nur die Hornberger den Wald verfällen und die Linie beiderseits auf die Höchen hätten ziehen lassen. Die Fatalität, schließt Noblat nach weitern Ausführungen seinen Bericht, finde ich auch bei dieser Aktion, daß nie kein Ingenieur oder sonst verständiger Offizier die Linie visitiert, welches ich doch etlichemal inständig nachgesucht. —

Wäre der Wald gesichert gewesen, jammert Noblat, dann wäre alles anders gegangen. Die andere Seite gibt ihm völlig Recht. Fünfzig Bäume, schreibt Villars, hätten genügt, die ganze Armee aufzuhalten!

Doch zurück zur Geschichte der Bühl—Stollhofener Linie. Kurz nach dem Tod des Markgrafen, ihres Erbauers, fand sie ein klägliches Ende. Sie mußte 1707, an ihrer schwächsten Stelle eingedrückt, überstürzt und fast kampflos geräumt werden. Die lange völlig unverständlichen Vorgänge verstehen wir heute sehr gut. Eine neuere französische Veröffentlichung läßt keinen Zweifel darüber, daß Frankreich seinen Erfolg und zahllose andere der Verräterei des Berner Hieronymus von Erlach, des Generals der kaiserlichen Schweizerregimenter, zu danken hatte.

Noch im Herbst 1707 ließ der nunmehrige Befehlshaber am Oberrhein, der Kurfürst von Hannover Georg Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, als Ersatz für die von den Franzosen zerstörte Stollhofener Linie eine von Daxlanden bei Ettlingen reichende Verteidigungslinie errichten, die **Ettlinger Linie**. Oestlich mit Verhau an die Kammlinie angeschlossen und westlich durch Einzelwerke bis hinab nach Philippsburg fortgesetzt, ähnelt sie den früheren Linien. Gelegentlich wird sie auch als Untere Linie bezeichnet.

Ihr berühmtester Verteidiger ist kein Geringerer als der Prinz Eugen. Der greise Feldherr ließ sich 1734 noch einmal bereitfinden, den Oberbefehl am Rhein zu übernehmen, auf dem Kriegsschauplatz, der ihm in seinem ruhmreichen Leben die wenigsten Lorbeeren eingebracht hatte. Auch diesmal beruhte seine Stärke nur in seinem guten Namen. Einer französischen Uebermacht gegenüber, die ihn einzukreisen drohte, mußte er die Linie räumen. Die Franzosen ließen sie durch zwangsweise beigeholte Bauern einebnen. An ihrer Stelle entstanden, allerdings in beschränktem Umfang, 1735 neue Werke im Rahmen eines von Prinz Eugen angelegten größeren Verteidigungssystems.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche auch unsere Ausgaben vom 9. und 12. November.

Offenburger Stadtnachrichten

Heldentod. Im Alter von 20 Jahren ist der Kriegsfreiwillige, SS-Sturmmann Arthur **Fink** bei den Kämpfen im Kaukasus gefallen. Arthur Fink war ein Sohn des Musikzugführer i. RAF. Friedrich **Fink**, Straßburger Straße 42. — Ebenfalls im Osten ist der Gefreite Emil **Gaß** im Alter von 31 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen. Emil Gaß, der lange Jahre als aktives Mitglied der Sanitätskolonne angehörte, war verheiratet mit Elisabeth Gaß, geb. Bruder, und wohnte in der Gaswerkstraße.

Das Ergebnis des letzten Opfersonntags. Wie uns mitgeteilt wird, hat der letzte Opfersonntag im Kreise Offenburg wieder ein stolzes Ergebnis in Höhe von RM. 32 350.90 erbracht. Die Einwohnerschaft unseres Kreises hat damit erneut gezeigt, daß sie bereit ist, sich dem heldenhaften Einsatz unserer tapferen Soldaten an der Front würdig zu zeigen.

Fernsprechdienst mit Griechenland. Nach Herstellung einer unmittelbaren Fernsprechleitung Berlin—Saloniki wird der vorübergehend unterbrochene öffentliche Fernsprechdienst zwischen Deutschland und Griechenland am 12. November 1942 wieder aufgenommen. Ueber die Gebühren geben die Vermittlungsstellen Auskunft.

Lichtspiele Bayrischer Hof, Haslach

Samstag und Sonntag abends 8 Uhr
Sonntagnachmittag 4 Uhr

Die Rothschilds

Jugendliche zugelassen

Tonfilmtheater Wolfach

Samstag 8 Uhr, Sonntag 3½ und 8 Uhr
Montag 8 Uhr

Der große Ufa-Farbfilm

Frauen sind doch bessere Diplomaten

Jugendverbot

Vorverkauf am Samstag bei Wilh. Vivell

Frauen, die ihren „Mann" stehen ...

Abschürfungen, Schnitt- und Rißwunden bringen sie nicht aus der Ruhe. Hansaplast-elastisch hält durch seine Q-u-e-r-elastizität Wundränder klammerartig zusammen, man kann unbehindert weiterarbeiten.

hansaplast hilft heilen!

1080

Verschiedenes

Gesucht in Privathaushalt im Oberelsaß zu badischer Familie fleißiges, zuverläßiges

Mädchen

Angebote mit Bild oder Vorstellung „Krone" Zunsweier. 11/290

Betriebsschlosser

für Werk mit 100 PS Wasserkraft sucht:

Pektin-Fabrik
Neuenbürg, Wttbg.

Dame, 45 Jahre, angenehmes Aeußere, häuslich, wünscht gut situierten Herrn, zwecks späterer

HEIRAT

kennen zu lernen. Offerten unter Nr. 7/274 an die Gesch. des O. T.

Zu verkaufen oder zu tauschen gegen Herren- und Damenfahrrad, gut erhalten, und Küchenherd, 2 Stück Zigarren-Handpressen, mehrere Ablegerahmen für Zigarrentrocknen, 1 halbautomat. Vervielfältiger und 1 Handvervielfältiger, 1 kleine reparaturbedürftige „Corona" zusammenklappbare Schreibmasch., 15 Bände und 1 Ergänzungsband „Meyers-Lexikon", Ausgabe 1867 2 Bände neu, Lehrbücher der anorganisch und organisch. Chemie, Herausgeber W. Hückel.

Interessenten wollen Anfragen richten an Postfach 3, Herbolzheim, Breisgau.

Hart und schwer ist das Leid, das wir nach dem verborgenen Ratschluß des Ewigen Vaters in der Kraft des christlichen Glaubens tragen. Unser hoffnungsvoller Sohn und lieber Bruder und Schwager

O'Schütze Andreas Neumaier

ist in dem blühenden Alter von 19½ Jahren in den schweren Kämpfen am 29. Okt. im Osten gefallen.

Hofstetten, den 12. Nov. 1942.

In schmerzerfüllter Trauer:

Xav. Neumaier u. Theresia, geb Wernet, Mittelberhof
Wend. Neumaier u. Fam., Dieselehof [gerhofbauer
Xaver Neumaier und Familie, z. Z. im Felde
Georg Neumaier u. Familie, Ratschreiber, z. Z. i. F.
Hermann Neumaier und Frau Karolina, geb. Ruf
Augustin Neumaier u. Fam., Schonach, Holzbauern-
Albert Neumaier, Pfarrvikar, Rotenfels [hof
Helene Neumaier, Josef Neumaier
Erhard Neumaier, Heinr. Neumaier, beide z. Z. i. Felde

Das 1. Opfer mit Seelenamt für den gefallenen Krieger ist am Dienstag, 18. Nov., um ½9 Uhr.

Puppenwagen, Burg mit Soldaten und sonstige gut erhaltene Spielsachen zu kaufen ges. Angebote Nr. 2/648 an die Gesch. des O. T.

Junge Kuh mit 30 Wochen trächtig. zweiten Kalb, umständehalb. zu verkaufen. Reichenbach-Höllhof, Nr. 88 bei Gengenbach/Baden

Ab Samstag steht ein Transport **neumelkender**

Kühe mit Kalbinnen

sowie hochträchtig. **Kalbinnen** zum Verkauf. Schlachtvieh wird entgegengenommen.

Hartmann „zum Engel"
Gengenbach.

Kleinanzeigen sind groß im Erfolg!

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL · DIE OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Besser für Dich — besser für alle!

Strom wird meist mit Kohle erzeugt. Bei der Beleuchtung muß also möglichst wenig Strom viel Licht ergeben. So sorgen Sie ohne Verschwendung für

Augenschonung!

Dank der Osram-Doppelwendel geben Osram-D-Lampen viel Licht für wenig Strom. Wenn Glühlampen ersetzt werden müssen, verlangen Sie darum Osram-D-Lampen!

OSRAM-LAMPEN
Viel Licht für wenig Strom!
T60

Von RM 1.- an monatlich erhalten Sie RM 5.— täglich Krankenhaustagegeld vom 1. Tag an bar ausbezahlt. Näheres durch Bez.-Verw. **Gustav Crusius, Offenburg**, Frauenweg 35.

Frau in den 40er Jahren sucht Stelle als

Haushälterin

zwecks späterer **Heirat.** Eintritt könnte sofort erfolgen. Angebote unter Nr. 9/98 an das O.T.